

Unser Frühjahrsbrief

2020

Liebe Freunde des Lebens!

Als wir kürzlich beim Recherchieren der aktuellen Lage aufgrund des Corona Virus in den Niederlanden unseren „Arbeitsplatz“, das Spätabtreibungszentrum in Heemstede, googelten, stießen wir auf folgenden Vermerk auf deren Homepage (verbesserte Google Übersetzung):

„Wichtiger Hinweis für alle: Aufgrund des Ausbruchs des Coronavirus können wir bis auf Weiteres keine Absprachen mehr mit Frauen aus folgenden Ländern und Risikogebieten treffen:

Italien, Österreich, Deutschland (Region Nordrhein-Westfalen), Spanien, China (einschließlich Hongkong), Südkorea, Iran

Im Zusammenhang mit den Corona-Maßnahmen ist der Zugang zur Klinik nur für Kunden möglich. Wir können keine Begleitpersonen und Kinder aufnehmen.

Beim Hereinkommen überprüfen wir Ihre Temperatur. Wenn sie 38 Grad oder höher ist, können wir es Ihnen nicht erlauben.

Frauen, die einen Termin haben oder erhalten, müssen gesund sein.

Kontaktieren Sie uns telefonisch, wenn Sie an einer laufenden Nase, Erkältung, Husten, Halsschmerzen oder Kurzatmigkeit leiden, bevor Sie in die Klinik kommen. Wir vereinbaren einen neuen Termin mit Ihnen.

Um unsere Klinik offen halten zu können, verlassen wir uns auf Ihr Verständnis und Ihre Zusammenarbeit.

Das Team von Bloemenhove und Abtreibungsklinik Amsterdam“

Wir stehen überwiegend vor dieser (Spät-)Abtreibungs-„klinik“ bei unseren Einsätzen für das ungeborene Leben in den Niederlanden. Richtig und treffend bezeichnet diese „Klinik“ die Schwangeren, die dort abtreiben, als KUNDEN. Es sind keine Patientinnen!

Normalerweise wird in einer richtigen Klinik alles unternommen, um Leben zu retten. Das sieht man gerade in diesen Tagen, wo die Intensivstationen der Krankenhäuser und Spitäler überfüllt sind aufgrund der Pandemie. Aber in diesen „Kliniken“ wird Leben ausgelöscht.

Zwei Zahlen dazu:

Am 20. März waren es in diesem Jahr 2020 weltweit insgesamt ca. 8.000 Tote, die aufgrund oder in Folge einer Corona Virus Erkrankung starben.

Im gleichen Zeitraum gab es aber auch weltweit schon über 8.000.000 Abtreibungsoffer!

Über dieses Greul wird nie geschrieben; davon liest man nirgends etwas.

Über 8 Millionen unschuldige, kleine Babys wurden allein in diesem Jahr bereits getötet!

Wo bleibt da der Aufschrei? Wo ist da von Hilfsangeboten, Vorsichtsmaßnahmen, Verhaltensregeln zu hören oder zu lesen?

Die gesamte Welt erschrickt über einen Virus, der unser komplettes Leben beeinträchtigt und einschränkt. Warum aber spricht und jammert niemand über die verabscheuungswürdigen Verbrechen der Abtreibungen, die viel zerstörerischer in ihren Folgen wirken als jede noch so ernsthafte Krankheit oder Seuche?

Diese „Klinik“ in den Niederlanden (und leider auch alle anderen international) haben trotz allem auch in dieser Zeit geöffnet.

Aber auch wir sind weiter im Einsatz für das Leben, wenn es auch komplizierter ist.

Schon lange warteten und sparten wir für ein neues Einsatzmobil. Vor allem jetzt, da vor kurzem unser Bulli mit Motorschaden kaputt ging.

Aber Gottes Vorsehung ließ nicht lange auf sich warten. Seine Hilfe kam sofort und sehr konkret.

Ein überaus großzügiger Wohltäter hat uns fast komplett ein nahezu neues Einsatzmobil spendiert! Welche Freude und wie überaus dankbar sind wir ihm und natürlich Euch allen, die Ihr

Fortsetzung auf Seite 2



in diesem Anliegen auch schon so großzügig gespendet hattet – vergelt´s Gott ewiglich ALLEN!

Tja, das Einsatzfahrzeug steht zwar nun bereit, aber leider hat uns das Corona-Virus eingebremst.

Einmal war er aber schon im Einsatz in den Niederlanden und tatsächlich wurde auch gleich ein Baby gerettet (siehe das Zeugnis von Vikar Christian: Wenn Blicke...Leben retten können).

So ein „fahrbares Wohnzimmer“ ist eine feine Sache. Man kann es direkt vor die Abtreibungsstätte platzieren und es sowohl als Beratungsmobil oder aber auch als Aufwärmstation für die tapferen BeterInnen und BeraterInnen verwenden. Die sind sehr froh, wenn sie nach mehreren Stunden in der Kälte eine kleine Pause machen, ein heißes Getränk zu sich nehmen und vielleicht sogar mal die Toilette darin benutzen können.

Und zudem erspart es uns einiges an Übernachtungskosten bei den Reisen ins Ausland, weil wir keine Hotels beziehen müssen, immer gleich alles zum Beraten und für unsere Gebetsvigilien parat haben und dadurch sehr flexibel und spontan einsatzbereit sind.

Sehr praktisch – einfach genial – Danke, lieber Gott!

Zu Danken haben wir IHM aber auch wieder für einige gerettete Babys im vergangenen Jahr, für Frauen, Mütter und auch wer-



dende Väter, die wir bei uns im Haus Nazareth betreuen und begleiten konnten.

Ebenso freuen wir uns aber vor allem auch über den Einzug von Benno & Angelika Cygan ins Haus Nazareth. Angelika ist somit die erste Angestellte (auf geringfügiger Basis) unseres Vereins Donum Domini e.V. und beide sind eine große Hilfe im Haus.

Die beiden sind Gebetserhörungen und Eurer finanziellen Hilfe, liebe Freunde des Lebens, ist es zu verdanken, dass dies überhaupt möglich ist.

Wir wünschen Euch viel Freude beim Lesen unseres diesjährigen Frühjahrsrundbriefes und wünschen Euch allen natürlich eine frohe, gesegnete Osterzeit!

Eure Familie für das Leben

Unsere neuen Mitbewohner stellen sich vor

Zunächst einmal ein herzlicher Gruß an alle Leserinnen und Leser dieses Rundbriefes. Kurz vor Jahreswechsel war es soweit. Nach einer Zeit des gegenseitigen Kennlernens und des Gebetes zogen wir ins Haus Nazareth ein. Wie es zu unserer Entscheidung kam und welche Aufgaben wir übernahmen, möchten wir euch heute erzählen.



Wir kommen aus Dessau-Roßlau in Sachsen-Anhalt. Vielleicht sind einigen von Ihnen das Bauhaus und das Wörlitzer Gartenreich bekannt?

Durch die Mitarbeit bei der vital-Beratung für Schwangere in Notsituationen nahmen wir zunächst an Fortbildungseminaren hier vor Ort teil. Im weiteren

Verlauf halfen wir während der Seminare in der Küche mit. Uns gefielen Ort und Menschen, die geistliche Ausrichtung dieses Hauses, ebenso das damit verbundene Apostolat. Eine Gemeinschaft, die sich für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzt, kam unseren Vorstellungen und unserem Engagement entgegen.

Da unsere Kinder beide schon erwachsen sind, wagten wir mit 50 einen Neuanfang. Auch wenn dies eine Herausforderung darstellte – sei es das Verlassen des aufgebauten Freundeskreises vor Ort oder die Aufgabe unserer bisherigen Tätigkeiten – ebnete sich der Weg auf wunderbare Weise. Ich, Angelika, wurde zu meiner Freude vom Verein Donum Domini als Mitarbeiterin angestellt und

unterstützte Sr. Monja bei der Betreuung der vom Hause aufgenommen Frauen und den anfallenden Büroarbeiten wie zum Beispiel die Betreuung der Spender. Für mich, Benno, fand sich eine abwechslungsreiche Arbeitsstelle als Hausmeister im Kloster Vinnenberg.

Wie Sie sich sicherlich vorstellen können, ergibt sich für uns beide auch im Haus Nazareth die eine oder andere hauswirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeit.

Nun vergingen bereits die ersten drei Monate und wir haben unseren Schritt nicht bereut! Im Gegenteil, wir sind gespannt, was uns weiterhin erwartet.

Benno und Angelika Cygan

„OHNE WORTE“ ... Die Kraft des Gebetes

Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.

Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh 4,23-24

Es braucht nicht viele Worte, um Menschenleben zu retten.

Vielmehr geht es darum den Menschen in Notsituationen Gottes liebende, fürsorgende Gegenwart zu vermitteln. ER möchte diesen schrecklichen, dunkelsten Ort des Todes in sein Licht und Leben verwandeln.

Dafür genügt oft ein Blick oder allein die betende Präsenz der Kinder Gottes.

Lesen Sie selbst:



„Ich sah einen Mann Rosenkranz beten ...“

Zeugnis von Natalie Bayer-Metzler

In diesem Rundbrief möchten wir auch die chemische Abtreibungspille RU-486 kurz in den Blick nehmen. Unsere Kollegin in der Schwangerenkonfliktberatung, Natalie Bayer-Metzler, gibt uns Anteil an einem berührenden Erfahrungsbericht einer Schwangeren, deren Kind die Abtreibungspille überlebt hat.

Abtreibungspille RU-486 stoppt ein schlagendes Herz - jedoch nicht immer!

Im Gegensatz zur chirurgischen Abtreibung übernimmt bei der Einnahme der Abtreibungspille die schwangere Frau den aktiven Teil. Weil sich der Tötungsprozess über Tage hinweg zieht, gibt es immer wieder Frauen, die ihr Kind dann doch behalten wollen.

Das Dilemma: Ärzte, die Abtreibungen durchführen, sagen, sobald der Rezeptorenblocker RU-486 mit dem Wirkstoff Mifepriston eingenommen ist, gibt es keinen Weg zurück. Dass dem nicht so ist, bezeugen die mittlerweile zahlreichen überlebenden Kinder, deren Mütter

bereits die Tötungspille eingenommen hatten.

Die folgende Geschichte beschreibt das Gefühlschaos einer betroffenen Frau, die rechtzeitig Hilfe durch die Beratungshotline „Zweite Chance - neue Hoffnung“ erhalten hat.

<https://schreibfreiheit.eu/2018/02/19/abtreibungspille-stoppen-das-geht/>

„Als ich ungewollt schwanger wurde, fühlte ich mich völlig allein. Ich wollte mein Kind in der 8. Schwangerschaftswoche mit der Abtreibungspille töten. Nachdem ich die Pille geschluckt hatte, sah ich vor der Klinik einen Mann den Rosenkranz beten. Ich begann zu weinen und habe bitter bereut. Gott sei Dank fand ich ihr Hilfsangebot im Internet. Sie sind mir beigestanden in diesen schweren Stunden. Dank ihrer Unterstützung hat mein Baby überlebt.“

Mit diesen Worten drückt die Frau, deren Kind die Abtreibungspille überlebt hat, ihre Dankbarkeit aus.

Das Herz der 30-jährigen Frau wurde unmittelbar nach dem Verlassen der

Arztpraxis berührt, durch einen Rosenkranz Betenden. Sie sagte: „In diesem Augenblick kam bittere Reue in mein Herz. Ich irrte ziellos in der Stadt umher und weinte vor mich hin. Was habe ich nur getan?“

Mit der Einnahme von Progesteron kann es gelingen, die Wirkung der Tötungspille aufzuheben. In der Regel sind die überlebenden Kinder völlig gesund. Das bestätigt Prof. Dr. Delgado/USA, Aktivist und Erforscher der Abtreibungspillen-Umkehrbehandlung.

Der Grund: Die Abtreibungspille Mifegyne® mit dem Wirkstoff Mifepriston attackiert die Plazenta und nicht das Kind!

Gott sei Dank durfte dieses Kind (über)leben. Das Baby wurde im vergangenen Monat geboren. Die junge Mutter ist glücklich - und ihre Familie mit ihr!

Dieses Kind ist eines von zahlreichen Babys, die leben dürfen, weil jemand gebetet hat, weil Menschen da waren, die ohne zu (ver)urteilen rasch geholfen haben.

Wenn Blicke... Leben retten können...



Zeugnis von Vikar Christian Gerl.

Wir alle kennen das Sprichwort: „Wenn Blicke töten könnten...“

An diesem Tag, Ende Januar 2020, war es genau anders.

Ich stand wieder einmal vor dem (Spät-) Abtreibungszentrum in Heemstede (Niederlande).

Dieses Mal musste ich allerdings allein an einem von zwei Eingängen an der Straßenseite dieser „Klinik“ stehen, weil wir zu spät die Genehmigung der Stadtgemeinde Haarlem/Heemstede beantragt hatten und wir nicht gegen das Versammlungsgebot verstoßen wollten.

Ich befand mich genau an der Einfahrt als ein Auto mit deutschem Kennzeichen dort anhalten musste, um Fahrradfahrer auf dem Gehsteig passieren lassen zu können. Sogleich nutzte ich die Gelegenheit und bat den Fahrer gestikulierend das Fenster zu öffnen. Er ließ die Fensterscheibe herunter und ich konnte ihm mit den knappen Worten: „Nehmen Sie das, das ist eine wichtige Information für Sie!“ unseren Flyer in die Hand drücken.

Im Augenwinkel erspähte ich hinter dem Fahrer und neben einem Kleinkindsitzend die vermeintlich betroffene Schwangere. Neben dem männlichen

Fahrer saß eine andere Frau mittleren Alters.

Sie wollten eigentlich auf den Parkplatz am Hintergebäude der Abtreibungs-„Klinik“ parken, da dieser jedoch überfüllt war, mussten sie genau vor dem Haupteingang parkieren. Das war mein Vorteil. So konnte ich durch die Böschung, welche man extra als Sichtschutz gegen uns gepflanzt hatte, die aber erstaunlicher Weise an einer Stelle nach links und rechts auseinander wuchs, folgende Szenen beobachten:

Man hatte der Schwangeren den Flyer nach hinten gereicht und diese las nun aufmerksam darin. Alle blieben noch im Fahrzeug sitzen. Dann blickte diese Frau hinter dem Fahrer zu mir hinaus. Unsere Blicke trafen sich auf eine Entfernung von ungefähr 20 Metern. Ich stand da, lächelte sie an. Sie war offensichtlich mehr als erstaunt einen deutschen Priester in Soutane (Priesterkleidung) auf dem Gehsteig zu sehen, der mit zum Gebet gefalteten Händen immer wieder ihren Blick suchte.

Sie drehte sich wieder nach vorne und las weiter in der Infobroschüre, als sie plötzlich ihren Kopf immer tiefer und tiefer neigte.

Sie war am Zusammenbrechen. Das erkannte man deutlich daran, dass sich

die beiden Personen vorne im Auto zu ihr nach hinten drehten, sie zu beruhigen versuchten und sehr aufgeregt schienen. Es war immer noch niemand ausgestiegen.

Da erhob sich wieder ihr Kopf und sie blickte erneut zu mir heraus. Völlig aufgelöst mit Tränen überströmten Augen war der Hilfeschrei förmlich aus ihrem Blick heraus zu lesen. Ich lächelte erneut, schüttelte meinen Kopf, wodurch ich sagen wollte: „Mach es bitte, bitte nicht!“ und rief sie mit einer Handbewegung zu mir heraus. Sie fixierte mich, zögerte, schaute wieder weg, brach wieder zusammen im Heck des Fahrzeuges.

Inzwischen war der Mann, der am Steuer saß, ausgestiegen und lief mit dem Baby auf seinem Arm, das ebenfalls auf dem Rücksitz saß, draußen um das Auto herum.

Ich erwartete, dass alle gleich aussteigen und hinein gehen würden. Sie schaute ein letztes Mal zu mir heraus, fixierte mich tief mit ihren verheulten Augen. Der Mann stieg wieder ein und sie fuhren los.

Ich konnte es nicht fassen. Sprachlos, immer noch mit gefalteten Händen stand ich da, an derselben Stelle, und beobachtete, wie sie die Einfahrt wieder hinausfuhren. Alle zusammen, keiner war geblieben. Wieder musste der Wagen beim Einbiegen in die Hauptstraße wegen des Verkehrs kurz anhalten.

Jetzt sah ich die Schwangere noch viel deutlicher, nur ca. 3 Meter trennten uns. Sie schien völlig am Ende zu sein. Ein letztes Lächeln schenkte ich ihr und sie verschwanden in der dichten Autolawine der Hauptstraße.

Fassungslos starrte ich ihnen hinterher. Ich konnte es immer noch nicht glauben. War ihr Baby tatsächlich gerettet?

Sie fuhren in die falsche Richtung. Überlegen sie es sich doch mal anders? Suchen sie woanders einen Parkplatz?

Tausend Gedanken, gefühlte Stunden des Stoßgebetes und dann kamen sie wieder.

Aber dieses Mal fuhren sie auf der gegenüberliegenden Straßenseite, auf dem Weg, den wir immer fahren, wenn wir aus Deutschland anreisen. Sie hatten nur gewendet.

Ein allerletztes Mal berührten sich unsere Blicke. Ich erkannte, wie sie erneut aufschrie, weinte, verzweifelt war, aber... sie hat es nicht getan!

Ich erhob meine immer noch zum Gebet gefalteten Hände und schickte ihr meinen Segen zusammen mit einem lauten „Halleluja – Preiset den Herrn!“ hinterher.

*Gelobt sei Jesus Christus,
unsere Stärke,
unsere Kraft,
unser Leben!*



„Ich habe Sie beten gesehen und konnte es nicht tun“

Zeugnis von Sr. Monja.



Wie jeden Monat stand ich vor der Spätabtreibungsstätte in Heemstede, fassungslos darüber, wie viele Menschen an diesem Tag wieder den Schritt der Abtreibung wählten.

Um neue Berater einzuweisen und die Möglichkeit zum Üben zu bieten, stand ich dieses Mal in der Rolle als Beter vor der Einfahrt zum Haupteingang. Mit einem Rosenkranz in der Hand befand ich mich wieder „auf dem Golgotha der

Moderne“, um für die Mütter und Väter, die Kinder und das Personal der Beahuis & Bloemenhove „klinik“ zu beten.

Ich war ganz im Gebet versunken. Plötzlich näherte sich mir unbemerkt eine Frau Anfang 20. Sie hatte ein Lächeln auf ihrem Mund als sie mich mit ein paar Sätzen auf Niederländisch ansprach. Nachdem ich auf Englisch antwortete, sagte sie. „I was upstairs waiting for an abortion, then I saw you praying and

couldn't do it.“ (Ich war schon oben und wartete auf die Abtreibung, Ich habe Sie beten gesehen und konnte es nicht tun).

Ihr Freund hatte sie sitzen gelassen, erzählte sie weiter und ihre Mutter wollte das Kind... aber sie hatte Angst dem Kind nichts bieten zu können. Kurz zuvor hätte ihre Mutter sie noch über WhatsApp erreicht und ihr versichert, dass sie fest für sie beten würde. Und dann hätte sie eben auch mich als Ordensfrau erkennbar und mit einem Rosenkranz in der Hand vor der Einfahrt beten gesehen.

Ich sprach ihr Mut zu, dann lief sie - ganz erleichtert - zum Bahnhof.

Nicht wir Menschen können Leben retten, nur Gott ist der Herr über Leben und Tod. Dieses Zeugnis möge alle zum Gebet für die Ungeborenen und alle von Abtreibung Betroffenen ermutigen.

Natürlich trägt unser Zeugnis auch dazu bei; oft reicht es sogar sich als überzeugter Christ „zu outen“, damit Menschen an Gott erinnert werden.

Nicht jeder kann vielleicht an diesen schrecklichen, dunklen Orten stehen... was aber jeder tun kann, ist: das Gebet. Vergelt's Gott Euch allen dafür!

Gelobt sei Jesus Christus!

Neujahrspredigt von Vikar Christian Gerl über Abtreibung und Lebensschutz auf k-Tv:

Lieber Mitbruder im priesterlichen Dienst, liebe versammelte Gläubige, liebe mitfeiernde Christen auf k-tv,

wenn wir auf die Krippendarstellung hier in der Immaculata – Kapelle schauen und uns jetzt 2019 Jahre zurückversetzen, dann erleben wir dort einen kleinen Ort in Judäa voll des Zaubers.

Es herrscht Friede, Freude, es herrscht der Geist der Liebe und der Eintracht. Das Jesukindlein wandert zwischen den Armen der Mama und des Pflegevaters hin und her, wird geliebt, wird geschützt, wird angebetet.

Mit dem heutigen Tag allerdings endet aber etwas von dieser Idylle, von dieser Romantik, denn heute beginnt auch der Weg der Schmerzensmutter und ihres Kindes.

Acht Tage nach der Geburt wird Jesus beschnitten, wie es der jüdische Brauch auch für ihn vorsieht und die Mutter wird zum ersten Mal mitleiden. Und dann, ein paar Tage später, wird es noch schlimmer: sie werden sich auf die Flucht begeben müssen, weil man ihrem kleinen Jesus nach dem Leben trachtet.

Die Weisen werden kommen, sie werden Herodes verraten, wer da wirklich geboren ist und er wird die heilige Familie aufspüren wollen und er wird alle Kinder, alle Jungen, mit 2 Jahren und jünger töten lassen.

Plötzlich wird aus dem beschaulichen Nest in Judäa einer der gefährlichsten Orte der Welt. Sie flüchten dann nach Ägypten, genau in das Land wo ca. 1200 Jahre vorher auch viele Jungen sterben mussten. Der Pharao fühlte sich damals vor dem männlichen Nachwuchs vieler Hebräerinnen bedroht und er ließ sie alle im Nil töten.

Herodes und der Pharao, sie fühlten sich bedroht ... durch kleine Kinder.

Er, Herodes, der gar nicht wusste, ob er den Regierungsantritt des vermeintlichen Königs überhaupt erleben wird, er

lässt vorsichtshalber alle Buben töten. Er fühlt sich bedroht.

Liebe Brüder und Schwestern,

vor 3200 Jahren, zur Zeit des Mose, als er geboren wurde, und jetzt 2000 Jahre nach Christi Geburt, ist der gefährlichste Ort dieser Erde ein ganz anderer ... – der Bauch vieler Frauen. Dort werden millionenfach Babys getötet. Heute natürlich genauso Jungen, Burschen, kleine männliche Nachkommen, aber noch mehr – Gott sei es geklagt! – die Mädchen in der heutigen Zeit. Vor allem in China, Indien, aber auch in Japan dürfen Mädchen nicht leben, weil sie das „falsche Geschlecht“ haben.

Ich bin jetzt seit 9 Monaten – 9 Monate (!) – Priester und zu 50 % freigestellt als Pro-Life Priester, als Lebensschutzpriester. Die meiste Zeit dieser 50% verbringe ich in den Niederlanden, indem ich dort vor Spätabtreibungs-„kliniken“ stehe. Die Distanz von hier nach Heemstede, an der Westküste der Niederlande, ist ungefähr genauso weit wie damals für die heilige Familie als sie fliehen musste: ca. 800 km von Betlehem nach Ägypten!

Ich muss euch erzählen, dass heute auch Kinder eine Bedrohung darstellen, aber für die eigenen Mütter, Väter, Opas und Omas. Ja, die Frauen fühlen sich bedroht von ihrem eigenen Nachwuchs. Wieso das? Weil diese ihre Freiheit einschränken könnten, weil der Opa und die Oma sagen: „Spinnst Du, Kind? Du bist 15! Du kannst jetzt noch kein Kind bekommen. Das ist viel zu früh!“ Tja, und wenn eben diese Betroffenen über der zwölften Woche der Schwangerschaft sind, dann fahren sie eben in die Niederlande - dort werden unschuldige Kinder bis zur 23. Schwangerschaftswoche ohne Angabe von Gründen abgetrieben, also ungefähr in dem Alter wo Johannes der

Täufer im Bauch seiner Mutter Elisabeth war – da haben wir übrigens sogar einen biblischen Beweis dafür, dass ein Kind natürlich in diesem Alter schon etwas spürt.

Die werden da abgetrieben, im Durchschnitt in der achtzehnten Woche. 18. Woche!

Liebe Gläubige, da hat das Baby bereits die Größe einer Männerhand (ohne Beine gerechnet). „So groß!“ (Vikar Christian zeigt die Größe des Babys an).

Die Frauen kommen meist mit einem etwas gewölbtem Bauch. Ihr Kind spüren sie oft schon bei der Hinfahrt, so erzählen sie es uns oft und dann laufen sie uns in die Arme, oder auch nicht. Manche lassen sich ansprechen, andere wiederum nicht. Wir versuchen den Frauen zu helfen, es gibt auch viele darunter, die wirklich, wirklich in Not sind, sich in Notlagen befinden; Katastrophen sind das für diese jungen Mütter und Väter in dem Moment.

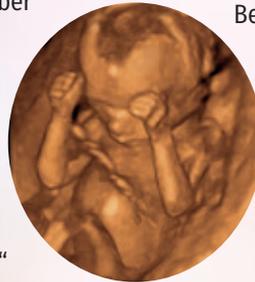
Und die versuchen wir zu erreichen, in dem wir unsere Hilfe anbieten, konkret, materiell, alles was sie brauchen, bieten wir ihnen an.

Ich möchte Euch von einer Begebenheit erzählen, die ist noch gar nicht lange her - ein paar Wochen vielleicht -, da ist uns eine Frau indischer Abstammung begegnet. Wir kamen ins Gespräch und sie meinte wörtlich: „Ich verstehe die Frauen des Westens überhaupt nicht. Sie haben keinen Grund ihre Kinder abtreiben zu lassen. Ich habe den einzig wahren und verständlichen Grund!“

Und welchen Grund hat sie uns dann dargelegt? Was glaubt Ihr?

Nein, ihr Kind war nicht behindert.

Nein, es war auch nicht das Produkt einer Vergewaltigung.



Ihr Kind war – leider muss ich sagen: war, weil wir es nicht retten konnten ... ein Mädchen.

Dramatisch ... unvorstellbar ... Ich könnte hier Stunden füllen mit Dingen, die dort passieren.

Ich muss über diese Dinge sprechen, weil ich unmöglich länger schweigen kann, über das was ich gesehen und gehört habe.

Liebe Brüder und Schwestern,

die Abtreibung ist das Übel unserer Zeit. Es ist der Friedenszerstörer dieser Welt!

Mutter Theresa wurde nie müde, das zu sagen. Die Abtreibung zerstört die Familie, eine kaputte Familie zerstört die Gesellschaft und wo eine kaputte Gesellschaft hingerät, ich glaube das muss ich



nicht erklären, das sehen wir allerorts, aber es beginnt an diesem dunkelsten Ort, einem der dunkelsten Orte in ganz Europa, in dieser Spätabtreibungsklinik in den Niederlanden.

Wir stehen dort nicht als Ankläger, das möchte ich ganz besonders betonen - mir bzw. uns steht es in keiner Weise zu, irgend jemand zu verurteilen, auch nicht den Abtreiber. Wir stehen dort in der Gesinnung der Schmerzensmutter und des heiligen Johannes unter dem Kreuz. So

stehen wir dort auf dem „Golgotha der Moderne“ -ja, dem heutigen Kalvaria.

Dort stirbt unschuldiges Leben millionenfach jedes Jahr in dieser Welt, jeden Tag. In Deutschland sind es z.B. an jeden Werktag 1000!

Und wir stehen dort in dieser Gesinnung der Liebe und des Mitgefühls und versuchen das Mutterherz der Frau bzw. das Vaterherz des Mannes zu erreichen. „Schau mal!“ sagen wir dann, „Du bist doch schon Mama! Du bist jetzt Mama und Du bleibst Mutter! Du entscheidest: von einem lebenden oder von einem abgetriebenen Kind. Das hast du dann selbst zu verantworten. Du wirst dein ganzes Leben damit leben müssen!“ Auf diese Art versuchen wir sie zu erreichen.

Aber wir stellen fest - seit über 12 Jahren bin ich nun in diesem Dienst tätig -, dass es immer schwerer wird, die Frauen zu erreichen, weil das Ego immer stärker wird: „Nein!“ heißt es dann, „das ist jetzt der falsche Zeitpunkt, wir können in ein paar Jahren noch mal darüber reden, aber nicht jetzt.... JETZT NICHT!“

Und dann liebe Brüder und Schwestern,

dann passiert das, was zum Himmel schreit: Dann werden die Babys dort in Heemstede in dieser Größe (Vikar Christian zeigt es nochmals mit seiner Hand an) z e r s t ü c k e l t. Danach werden die Überreste aus dem Mutterschoß entfernt. Dann wird das tote Baby im Anschluss wieder zusammengesetzt, um sicher zu gehen, dass nichts zurückgelassen wurde im Mutterschoß und schließlich wird abgerechnet: pro Gramm Körpergewicht dieses getöteten Babys! Das muss man sich mal vorstellen! Ein Kind in der achtzehnten Schwangerschaftswoche kostet ca. 870 Euro. Den Betrag legen die Paare oder die Mutter oder wer auch immer Cash auf den Tisch. Bei Niederländern zahlt das die Krankenkasse!

Das passiert an diesem schrecklichen Ort jeden Tag, 5 Tage die Woche von 8 bis 17 Uhr, bereits seit 1971!

Eine Klinik wohl gemerkt, ich spreche nur von einer Klinik. Zwei sind es insgesamt in Holland, wo man bis zur 23. Schwangerschaftswoche abtreiben kann. Und dahin kommen sie aus ganz Europa angefahren, um das zu tun, wovon wir sie bewahren wollen, weil es immer zwei Opfer bei einer Abtreibung gibt, wie auch die heilige Mutter Theresa stets sagte: „Das Kind und die Mutter.“

Aber es ist ihr nicht bewusst, sie sieht das jetzt als Problem an. Sie fühlt eine Bedrohung durch den kleinen Menschen, der in ihrem Bauch heran wächst... und dieses Problem muss weg; und zwar möglichst schnell.

Wie ist es sonst zu erklären, dass ich in 12 Jahren noch kein einziges Baby retten konnte - ich habe schon viele mit der Hilfe Gottes retten dürfen - dadurch, dass ich anbot: „Gib es doch mir! Wenn Du es nicht willst, ich werde mich sorgen, mich um Dein Kind kümmern.“ Und das liegt nicht an dem Umstand, dass ich ein Mann bin; auch meine Mitstreiterinnen, die Schwestern für das Leben, sagen das gleiche, machen den Schwangeren den gleichen Vorschlag, aber auch sie haben - zumindest von denen, die ich kenne - noch keines auf diese Art gerettet.

Nein, weil das Problem ja noch da ist, selbst wenn es bei mir oder bei meiner Kollegin aufwachsen würde. Es ist nicht weg! So schaut das aus ... traurig ... dramatisch ... Ich weiß nicht, wie viele Tränen ich deswegen schon vergossen habe. Wenn ich heute an diesem Hochfest der Gottesmutter Maria, der Mutter des Lebens - schön, dass ich ihr Gewand tragen darf...ich bin sehr glücklich - wenn ich heute über dieses Schreckensszenario predige, Zeugnis gebe, dann aus einem einzigen Grund:

Liebe Brüder und Schwestern! Alle Ihr Lieben draußen an den Bildschirmen,

ich hoffe, ich wünsche mir, ich rufe euch auf, dass ihr betet. Betet für diese Mütter und Väter, die da kommen, die teilweise nicht wissen was sie tun, teilweise wirk-



lich nicht, weil sie extrem konfus sind in diesem Moment, die sehen keine andere Möglichkeit. Wir brauchen euch! Wir brauchen eure Leiden, euere Einsamkeiten, die Ihr vielleicht nicht mit uns hinausziehen könnt vor diese „Kliniken“.

Ich fühle mich zunehmend wie einer, der zu Kreuzzügen aufruft – oh: Kreuzzüge ...Vorsicht, werdet Ihr vielleicht jetzt



Gründe: „weil Du Dich zu jung fühlst, weil Dein Kind behindert ist, weil Du schon mehrere Kinder hast“, usw.

Wollen Sie wissen warum wir das darauf stehen haben? Weil sie wirklich so denken, die denken so, dass das Leben nachher genauso wäre wie vor einer Abtreibung. Sie denken ihr Freiheitsdrang ist eingeschränkt, die Ausbildung beendet, die Karriere geht flöten. Das denken sie wirklich, viele von ihnen, die meisten, muss ich leider sagen. Und so versuchen wir sie zu erreichen. Aber wir brauchen euer Gebet für da draußen – wir sind sehr Wenige – zu Wenige.

Eigentlich müsste da rund um die Uhr jemand stehen auf diesen „Golgothas der Moderne“ wie sie Msgr. Reilly nennt, der Weltapostolatsgründer pro-life aus den USA. Er hat diesen Begriff gewählt und nach seiner Methode, nach seinem

Muster, agieren wir da draußen:

innerlich aufschreien! Aber was ist denn damals wirklich passiert? Da sind Christen ihren Brüdern und Schwestern im Heiligen Land zur Hilfe geeilt.

Das ist da passiert! ABER: mit Waffen und mit Gewalt und das tun wir nicht! Unsere Waffen sind die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes! So begegnen wir dort diesen Betroffenen – nur in dieser Gesinnung ist es uns überhaupt möglich mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Und dann bieten wir unseren Folder an, da steht auf der ersten Seite drauf: „Du denkst, mit (noch) einem Kind ist Dein Leben vorbei?“ Dann müssen sie umblättern, da stehen dann die

Nicht verurteilend, nicht kritisierend – für uns ist die Frau keine Mörderin! Ich brauche nicht eine Frau ansprechen, von der ich denke, dass sie eine Mörderin sei – Nein! Sie ist auch nicht mein Feind! Sie ist auch nicht der Feind Gottes!

Wir sagen, bzw. motivieren die Mutter und sagen: „Was bist DU schön Mama ... Ihr seid ein schönes Paar ... Ihr werdet sehr glücklich werden! Wir helfen dir, was brauchst du konkret, dass du Ja sagen kannst zu deinem Kind? Um was geht es konkret?“

So versuchen wir es. Und dann meine lieben Schwestern und Brüder im Glauben, wenn dann das große Geschenk gegeben wird, die Gnade, dass dieses Herz der Mutter erreicht wird und sie in ihrer Verzweiflung - sie ist sehr verzweifelt, sonst würde sie das nicht auf

Foto: © ingimage.com

sich nehmen, so weit fahren, um so was schreckliches zu tun -, dann erlebt man das Schönste was es gibt – OHHHH!“

Dann entspannt sich das Gesicht, dann kommt das Lächeln, dann kommt die Hoffnung... ohh! „Geht´s doch?!? Kann ich es doch bekommen?“, fragt sie dann.

Ja, und wenn es dann geboren wird und mir dann die Gnade zuteil wird dieses gerettete Baby wieder zu sehen, es vielleicht sogar in den Armen zu halten...meine Lieben, dann föhl ich mich wie Josef.



Ich weiß zwar, dass es ist nicht mein Kind ist, ich nicht der biologische Vater bin, aber ich war da und ich habe versucht, es vor den „Herodessen dieser Welt“ zu retten. Das ist aber sehr anstrengend. Es ist ein schwerer Dienst und es sind wenige, wenige, wenige Babys, die leben dürfen. Ich bitte euch daher inständig: Betet für eine Kultur des Lebens. Betet und opfert, dass sich dieses verabscheuungswürdige Verbrechen bald ein Ende nimmt.

Wir veranstalten auch Gebetsvigilien: Heilige Messe, Aussetzung des Allerheiligsten

Altarsakramentes, Rosenkranzgebet, Gebetszug vor die „Klinik“ – zurück, Eucharistischer Segen.

In vielen Städten in Deutschland, in der Schweiz, in Österreich wird das ja schon praktiziert: Da werden Kliniken geschlossen... die schließen! Fantastisch, aber nicht, weil denen das Geld ausgegangen wäre, nein, weil sich der Abtreibungsarzt bekehrt hat ... wunderbar ... fantastisch ... das sind wunderbare Aussichten.

Jedes Kind ob behindert oder gesund, ob gewollt oder ungewollt, ob durch Vergewaltigung entstanden oder nicht, hat ein Recht zu leben. JEDES einzelne Kind hat ein Recht auf Leben, und wir sind die Stimme der Ungeborenen und Ihr helft uns hoffentlich dabei.

Amen.

Dank Menschen wie Sie haben Frauen wie ich die Chance auf ein Leben mit Kind.

Zum Schutz bleibt der Name unbekannt

Das Haus Nazareth hat mir und meiner Familie eine Chance gegeben zu leben. Meine Situation war sehr schwierig und ich wusste keinen Ausweg.

Ich war schwanger und eigentlich sehr glücklich darüber, andererseits wusste ich auch, dass diese Schwangerschaft enorme Probleme mit sich bringen würde. Meine Familie würde dieses Kind nicht akzeptieren und ich wusste, ich würde von einigen aus meiner Familie verstoßen werden. Dennoch suchte ich nach einer Lösung.

Ich wollte mit meinem Kind abtauchen. Natürlich liebe ich meine Familie und besonders meine Mutter, aber die Distanz war notwendig, um zu beweisen, wie ernst ich es meinte. Nach unendlichen Anrufen in sogenannten Mutter Kind Einrichtungen oder Frauen Häusern fand ich nichts.

Viele schickten mich nur weiter oder gaben mir eine weitere Telefonnummer. Langsam merkte ich, dass alles nichts

bringt, niemand wollte oder konnte mir helfen, ich war kurz davor aufzugeben.

Durch eine Freundin hörte ich vom Haus Nazareth. Anfangs hatte ich keine Hoffnung, dass man mir und meinem Kind helfen würde, dennoch vereinbarten wir einen Termin, um uns kennenzulernen.



Dort angekommen lernte ich Schwester Monja kennen. Anfangs war ich so schüchtern, dass ich kaum eine Frage rausbekam. Doch dann erklärte ich ihr meine Situation und zum aller ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass jemand mir seine Hand reichen und mir helfen wird. Nach ein paar Tagen zog ich, damals in der 12. Schwangerschaftswoche, in das Haus Nazareth.

Heute habe ich meinen Sohn im Arm und das Dank der Menschen, die nicht viel reden, sondern handeln, Menschenleben retten, vielleicht auch das Leben von meinem Sohn. Ich wünsche mir, dass jede Frau, die in einer ähnlichen oder gleichen Notsituation steckt, die Chance und die nötige Kraft bekommt, abzutauschen. Leider ist das in Deutschland ziemlich schwierig.

Das Haus Nazareth ist eine gute Anlaufstelle für einen Neustart. Ich möchte mich bei jedem, der das Haus Nazareth unterstützt, bedanken.

Dank Menschen wie Sie haben Frauen wie ich die Chance auf ein Leben mit Kind.

„Gott sei Dank ...“

- 16:13 – Boris: Hallo Sr. Monja, meine Frau und ich wollen uns ganz herzlich bedanken. 🌸 Unsere Larissa kam am 16.07. auf die Welt! 😊
- 16:14 – Sr. Monja: Herzlichen Glückwunsch, so ein süßes Mädchen!!! 😊
- 16:15 – Boris: Mara und ich wohnen nun in B ... Damals befanden wir uns im Ausland und meine Frau zog sich eine Virusinfektion zu ... Erinnern Sie sich?
- 16:18 – Sr. Monja: Oh ja, sehr gut so sogar!
- 16:19 – Boris: Glücklicherweise ist alles gut gelaufen. Durch Sie haben wir die richtige Person zum richtigen Zeitpunkt gefunden ... Einen kompetenten 😊
- 16:21 – Sr. Monja: Das freut mich sehr, dass alles gutgegangen ist 😊
- 16:22 – Boris: Ja, Larissa wog 3,6kg und war 51cm „groß“ 😊 Alles bestens ... Kaum auszudenken, wenn wir sie nicht hätten! Sie ist so lebensfreudig
- 16:24 – Wie geht es Ihrer Frau?
- 16:25 – Auch der Mama geht es gut
- 16:26 – Sr. Monja: Super! Es war damals keine leichte Situation
- 16:27 – Boris: Ja, damals dachten wir sogar über eine Spätabtreibung nach. 😞 An sich war Larissa ein Wunschkind. Doch dann kam dieser Virus dazwischen und stellte unser Leben auf den Kopf. Angst – Angst – Angst!!! 😞
- 16:29 – Sr. Monja: Ja. 😊😊😊 Aber Sie haben sie gemeinsam überwunden ... 🤝
- 16:30 – Boris: Der Arzt sagte uns damals, dass nicht zu 100% eine Übertragung auf das Kind stattfinden muss und ich soll meine Frau erstmal beruhigen. Das habe ich dann versucht ... Und so ging alles seinen Gang ... Sie konnte wieder Mut fassen ... Gott sei Dank gibt es Menschen wie Sie auf der Welt. Sie machen einen guten Job!
- Übrigens ... Wir würden Sie gern persönlich kennenlernen, aber wir haben noch nicht die emotionale Kraft dafür. Die Situation hatte uns sehr mitgenommen
- 16:36 – Sr. Monja: Das glaube ich Ihnen gern ... Über einen Besuch würde ich mich sehr freuen. Bin schon gespannt 😊

Die Geschichte meiner ungeplanten Schwangerschaft



Ich lebte von meinem Mann getrennt. Aus meiner Ehe habe ich bereits ein Kind. Meine Ehe war eine reinste Katastrophe. Häusliche Gewalt war auch ein Thema bei uns. Als die Situation immer schlimmer wurde, bin ich zu meiner Mutter geflüchtet. Kurze Zeit danach habe ich einen anderen Mann kennengelernt. Zunächst einmal schien alles super. Doch eines Tages wurde ich ungeplant schwanger. Von diesem Tag an ging mein Leben nach unten.

Der Vater des ungeborenen Kindes erpresste mich das Kind abzutreiben. Er bot mir sogar Geld dafür an. Seine Familie mischte sich ein und nach kurzer Zeit hat er mich verlassen und sich nicht gemeldet. Er war einfach weg! Nun ich stand alleine mit einem Kind aus meiner früheren Ehe und einem ungeborenen Kind da. Ich befand mich noch dazu gerade in einer Ausbildung, hatte eine gescheiterte Ehe hinter mir und der Mann, von dem ich dann schwanger wurde, war auch weg. Eine Welt war für mich zusammengebrochen.

Oft habe ich darüber nachgedacht das Kind abzutreiben. Wie sollte ich das auch alleine schaffen? Überall nur Fragezeichen.

Verzweifelt rief ich bei der Telefon Seelsorge an. Am Telefon ging ein Pfarrer dran. Ich erzählte ihm alles, was passiert war und bat ihm um Rat und Hilfe. Er versprach mir, er würde mich in dieser Situation nicht alleine lassen. Er vermittelte mich dann an eine Schwester namens Monja. Die hilft schwangere Frauen in Notsituation. Bald darauf traf ich dann Sr. Monja im Haus Nazareth in Bad Laer. Auch sie gab mir das Gefühl, ich bin nicht alleine und versprach mir, mich zu unterstützen.

Ich fühlte mich sofort wohl und änderte meine Meinung das Kind nicht abzutreiben. Immer wieder kamen während meiner Schwangerschaft Zweifel hoch, ob es tatsächlich die richtige Entscheidung war. Teilweise war ich so unglücklich, weil ich nicht noch ein Kind ohne Vater haben wollte. Ich weinte viel und war wirklich verzweifelt. Ich habe mich zudem sehr geschämt wegen des unehelichen Kindes.

Ich verbrachte viel Zeit im Haus Nazareth in Bad Laer. Dann war es soweit. Meine Fruchtblase war in der Nacht geplatzt. Ich rief Sr. Monja an. Ich war alleine mit meinem Sohn zu Hause. Zum Glück kam Sr. Monja mit Sr. Andrea. Sr. Andrea kümmerte sich ganz lieb um meinen anderen Sohn. Sr. Monja und ich fuhren ins Krankenhaus. Noch hatte ich keine Schmerzen. Da das Kind noch nicht raus wollte, sind wir erstmal in die Stadt gegangen und haben ein paar Sachen für das Baby gekauft. Dann gingen wir zurück ins Krankenhaus.

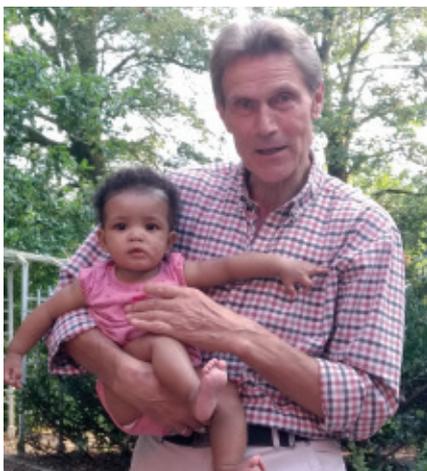
Das Baby wollte immer noch nicht raus. Keine Wehen. Ich bekam einen Wehencocktail. Erst nach Stunde Zeit setzten die Wehen ein. Die Schmerzen waren wirklich stark. Ich hielt es nicht mehr aus und bekam eine PDS Spritze, damit ich keine Schmerzen mehr hatte. Wie ein Wunder hatte ich tatsächlich keine Schmerzen. So aß ich erstmal im Geburtssaal. Es dauerte noch eine ganze Weile. Aber dann blickte ein kleiner Engel das Licht. Mein ganzer Schmerz war von einer Sekunde auf die andere verschwunden. Es war ein Junge. Er schaute mir direkt ins Gesicht. Dieser Moment, dass dein Kind dich ins Gesicht schaut und in deinen Armen liegt, ist das unbeschreiblichste und schönste Gefühl. Sr. Monja war bei der ganzen Geburt dabei und hat mich bis zum Ende unterstützt. Dafür bin ich sehr dankbar.

An alle Frauen, die ungewollt schwanger sind: Ihr seid nicht allein! Ein Kind abzutreiben, behebt nicht dein Problem. Es gibt IMMER Lösungen, denn du bist NICHT allein!

Unser (Alltags)Leben für das Leben



*Heiliger Josef, du halt Haus...
und gieß des Himmels Segen aus,
hier über unserm kleinen Herd,
dass Lieb und Eintracht stets sich mehrt,
dass Fried und Freude uns begleitet,
und Gottesfurcht uns steht zur Seit,
dass unser Weg zum Himmel führt,
und unser Tun die Tugend ziert.
Dies ist heut unsres Herzens Bitt:
O sei und bleib in unsrer Mitt!
Dir geben wir mit frohem Blick
den Schlüssel zu des Hauses Glück.
O schließe Du doch alles aus,
was schaden könnte unserm Haus.
Schließ all die meinen und auch mich
in Jesu Herz, das bitt ich Dich!
Dass hier uns jeder Tag vergeht,
wie Dir im Haus zu Nazareth!*



Zu guter Letzt:

*kürzlich stieß ich auf folgenden Text einer unbekanntenen Person:
Zum Nach-fühlen-denken*

Es könnte sein, dass in Italiens Häfen die Schiffe für die nächste Zeit brach liegen, ... es kann aber auch sein, dass sich Delfine und andere Meereslebewesen endlich ihren natürlichen Lebensraum zurückzuholen dürfen. Delfine werden in Italiens Häfen gesichtet, die Fische schwimmen wieder in Venedigs Kanälen!

Es könnte sein, dass sich Menschen in ihren Häusern und Wohnungen eingesperrt fühlen, ... es kann aber auch sein, dass sie endlich wieder miteinander singen, sich gegenseitig helfen und seit langem wieder ein Gemeinschaftsgefühl erleben. Menschen singen miteinander!!! Das berührt mich zutiefst!

Es könnte sein, dass die Einschränkung des Flugverkehrs für viele eine Freiheitsberaubung bedeutet und berufliche Einschränkungen mit sich bringt,... es kann aber auch sein, dass die Erde aufatmet, der Himmel an Farbenkraft gewinnt und Kinder in China zum ersten Mal in ihrem Leben den blauen Himmel erblicken. Sieh dir heute selbst den Himmel an, wie ruhig und blau er geworden ist!

Es könnte sein, dass die Schließung von Kindergärten und Schulen für viele Eltern eine immense Herausforderung bedeutet, ... es kann aber auch sein, dass viele Kinder seit langem die Chance bekommen, endlich selbst kreativ zu werden, selbstbestimmter zu handeln und langsamer zu machen. Und auch Eltern ihre Kinder auf einer neuen Ebene kennenlernen dürfen.

Es könnte sein, dass unsere Wirtschaft einen ungeheuren Schaden erleidet, ... es kann aber auch sein, dass wir endlich erkennen, was wirklich wichtig ist in unserem Leben und dass ständiges Wachstum eine absurde Idee der Konsumgesellschaft ist. Wir sind zu Marionetten der Wirtschaft geworden. Es wurde Zeit zu spüren, wie wenig wir eigentlich tatsächlich brauchen.

Es könnte sein, dass dich das auf irgendeine Art und Weise überfordert, ... es kann aber auch sein, dass du spürst, dass in dieser Krise die Chance für einen längst überfälligen Wandel liegt,

- *der die Erde aufatmen lässt,*
- *die Kinder mit längst vergessenen Werten in Kontakt bringt,*
- *unsere Gesellschaft enorm entschleunigt,*

- *die Geburtsstunde für eine neue Form des Miteinanders sein kann,*
- *der Müllberge zumindest einmal für die nächsten Wochen reduziert,*
- *und uns zeigt, wie schnell die Erde bereit ist, ihre Regeneration einzuläuten, wenn wir Menschen Rücksicht auf sie nehmen und sie wieder atmen lassen.*

Wir werden wachgerüttelt, weil wir nicht bereit waren es selbst zu tun. Denn es geht um unsere Zukunft.

Ja, es geht um unsere Zukunft!

Hier spielt aber auch der Lebensschutz eine bedeutende Rolle. Deshalb würde ich diesem schönen Text noch gerne folgendes hinzufügen: Es könnte sein, dass die allgemeinen Reiseverordnungen durch die EU gewissen Menschen scheinbar dringlichste Termine im Ausland verwehren wird, ... es ist aber auch so, dass dadurch viele ungeborene Kinderchen leben werden, die ansonsten unfreiwillig im Bauch ihrer Mütter in die Niederlande hätten „reisen“ müssen, wo man ihr Leben durch eine Spätabtreibung beendet hätte.

Not macht zwar bekanntlich erfinderisch, aber ein Baby in der 22. Woche im Mutterleib zu töten, ist so mal auf die Schnelle sicher nicht möglich. Möge unser Herr Jesus Christus, der Schöpfer und Freund des Lebens, uns allen barmherzig sein, die Pandemie aufhalten und die Menschen guten Willens – vor allem Frauen im Schwangerschaftskonflikt, aber auch alle Ärzte und Pflegekräfte, die um das Leben der Corona Infizierten kämpfen – segnen. Er führe uns alle sicher durch diese Drangsal und erlebe beim Vater im Himmel auf die Fürsprache seiner und unserer Mutter, der Mutter des Lebens, vielen Ungeborenen das irdische und allen unter einer Abtreibung leidenden Frauen und Männer Verzeihung und das ewige Leben.

Stehen wir jetzt besonders alle fest zusammen und stehen wir aber auch weiterhin mit allen unseren Kräften, mit Werken der Liebe und Gebet ein für eine Kultur des Lebens!

Eure Familie für das Leben



SPENDENAUFRAF

Gottes Vorsehung sind Eure Hände und Euer offenes Herz!

Nach sehr hohen Ausgaben im vergangenen Jahr, brauchen wir dringend Eure Hilfe. Konkret bitten wir um großzügige Geldspenden für die immer teurer werdenden Heizkosten, für Ausgaben für die Mütter und Babys im Haus Nazareth (z.B. für Windeln), etc.

Seid versichert: EURE SPENDE LEBT!

Donum Domini e.V.

IBAN: DE50265624904810315200 · BIC: GENODEF1HTR

Vielen herzlichen Dank – vergelt´s Gott!

Eure Familie für das Leben (Donum Domini e.V.)



Donum Domini e.V. – Familie für das Leben

Haus Nazareth · Iburgerstraße 23 · 49196 Bad Laer
info@donumdomini.de · 05424 - 7053088
www.donumdomini.de